

Aus der Arbeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken und des Hällisch-Fränkischen Museums im Jahr 2015

Mitgliederentwicklung 2015

Mitgliederstand am 31. Dezember 2014	916
Austritte und Sterbefälle	64
Neueintritte	38
Mitgliederstand am 31. Dezember 2015	890

Auch im Berichtsjahr 2015 konnte der Mitgliederschwund aufgrund von Austritten und Sterbefällen durch die Anzahl der Neueintritte nicht aufgehoben werden.

Neue Mitglieder

Beck Bernd, Öhringen
Cramer Christoph, Stuttgart
Dehner Jürgen, Creglingen
Härtig Joachim, Schwäbisch Hall
Hohl Ursula, Schwäbisch Hall
Karl Silke, Schwäbisch Hall
Kraiss Eva Maria, Michelbach an der Bilz
Kretzschmar Bernd, Schwegenheim
Legat Dorothea, Schwäbisch Hall
Lepej Andre, Künzelsau
Schäfer Uwe, Kressberg
Dr. Theilacker Sabine, Schwäbisch Hall

Geschichtspreisträger

Der Geschichtspreis unseres Vereins wurde 2015 an 26 Schülerinnen und Schüler der Klassen 12 und 13 der Gymnasien und berufsorientierten Gymnasien der Region für hervorragende Leistungen im Fach Geschichte verliehen.
Die Preisträger erhalten eine dreijährige kostenlose Mitgliedschaft mit Bezug des Jahrbuches und ein Buchpräsent.

Bille Dariana, Möckmühl
Braun Bastian, Schwäbisch Hall
Damm Heiko, Öhringen

Fluhrer Lena, Krautheim
Gahm Chiara, Mulfingen-Jagstberg
Haag Jannik, Königheim
Hammerich Lukas, Großrinderfeld
Harms Alicia Fee, Crailsheim
Hohlwegler Kathrin, Waldenburg
Huth Mira, Bad Mergentheim
Jaeger Eva, Wallhausen
Konrad Maria, Faulbach
Lambrecht Tom-Lukas
Ley Holger, Rosengarten
Löchner Claire, Blaufelden
Möller Teresa, Gaildorf
Müller Jonathan, Obersontheim
Oberndörfer Lisa, Mainhardt
Schiele Elisa, Crailsheim
Schönberger Philipp, Creglingen
Schöpp Melanie, Crailsheim
Schreiber Alexander, Rot am See
Simon Philipp, Tauberbischofsheim
Stärkel Franziska, Öhringen
Vierneisel Viktoria, Lauda-Königshofen
Wloch Julian, Obersontheim

Durch den Tod verlor der Verein 14 Mitglieder.

Arnold Lieselotte, Schorndorf
Bruns Helga, Schwäbisch Hall
Dr. Deutsch Wolfgang, Schwäbisch Hall
Gayer Anneliese, Rot am See
Gräter Friedrich, Schwäbisch Hall
Hunekohl Renate, Schwäbisch Hall
Hunger Gert Christian, Haßmersheim
Iländer Werner, Schwäbisch Hall
Mezger Siegfried, Tübingen
Rathe-Seeber Margarethe, Ingelfingen
Straub Annelise, Künzelsau
Thorban Gustav, Satteldorf
Weiß Erwin, Erlenbach
Westhäußer Martin, Crailsheim

Jahreshauptversammlung

Die gut besuchte Jahreshauptversammlung fand am 9. Mai 2015 im Ratssaal des Crailsheimer Rathauses statt.

Nach der Verlesung des Geschäftsberichts wurden der Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Geschäftsführende Vorstand von der Mitgliederversammlung einstimmig in ihren Ämtern bestätigt:

Dr. Ernst Breit

Herbert Kohl

Herta Beutter

Dr. Armin Panter

Bernd Kneucker

Auch die Mitglieder des Ausschusses wurden für weitere drei Jahre wiedergewählt:

Tobias Bär

Albrecht Bedal

Dr. Christoph Bittel

Ernst Conrad

Walter Dürr

Folker Förtsch

Prof. Dr. Gerhard Fritz

Eberhard Göpfert

Hans Gräser

Rainer Gross

Walter Hampele

Michael Happe

Friedrich König

Monika Kolb

Andreas Kozlik

Stefan Kraut

Dr. Thomas Kreutzer

Walter Kunzfeld

Dr. Andreas Maisch

Dr. Christoph Philippi

Thomas Preisendanz

Albert Rothmund

Kurt Rück

Wilhelm Arnold Ruopp

Dr. Ulrich Schludi

Werner Schuch

Dr. Ludger Graf von Westerhold

Karl-Heinz Wüstner

In das Gremium neu berufen wurden:

Jörg Brehmer

Dr. Karl Rosenhagen

Nach Abschluss der Jahreshauptversammlung referierte der Crailsheimer Stadtarchivar Folker Förtsch über „Katastrophe und Neuanfang – Crailsheim zwischen Kriegszerstörung und Wiederaufbau“.

Offene Abende und Führungen

Die *Offenen Abende* fanden im Medienraum des Hällisch-Fränkischen Museums statt. Sie wurden von Herbert Kohl und Dr. Otto Windmüller organisiert.

4. Februar 2015

Reinhard Schuster: Schätze ohne Schatz – Sakristei und Schatzkammer von St. Michael in Schwäbisch Hall

4. März 2015

PD Dr. Stefan Petersen, Universität Würzburg: Von der Handschrift ins Internet. Die Hohe Registratur des Lorenz Fries – Herrschaft und Verwaltung im Hochstift Würzburg zu Beginn der Neuzeit

15. April 2015

Michael S. Koziol: Sabotage der Verteidigung. Die Auswirkung von Hitlers „Nero“-Befehl und weitere Anweisungen im heutigen Landkreis Schwäbisch Hall

4. Juli 2015

Bernhard Biedermann: 300 Jahre Stiftskirche Comburg – Führung in der Stiftskirche St. Nikolaus

14. Oktober 2015

Prof. Philippe Alexandre, Epinal: Theodor Rohleder (1864–1942). Ein Pfarrer (Haßfelden – Schwäbisch Hall) im Dienste der Friedensarbeit (in Kooperation mit dem Cercle Français Schwäbisch Hall)

20. Oktober 2015

Prof. Dr. Ulrich Herbert, Freiburg: Land der Extreme, Deutschland im 20. Jahrhundert (Gemeinschaftsveranstaltung mit der vhs Schwäbisch Hall)

18. November 2015

Gerd Schäfer: Von Schlössern, Obstbauernhöfen und rheinischen Fachwerkhäusern – Arbeitsberichte aus aktuellen Bauuntersuchungen im Unterland

Veranstaltungen des Arbeitskreises „Archäologische Denkmalpflege“ unter der Leitung von Tobias Bär

27. Februar 2015

Unesco Kulturerbe Obergermanisch-Rätischer Limes

4. April 2015

Besichtigung des Städtischen Museums Welzheim

2. Mai 2015

Führung in der Waldenburger Friedhofskapelle und in der Stadtkirche

6. Juni 2015

Schmiede live erleben – Besuch der Löchnerschen Schmiede in Langenburg

18. Juli 2015

Führung durch die Burg Maienfels mit dem Schlossherrn Freiherrn von Gemmingen-Maienfels

1. August 2015

Die ältesten weltlichen Wandmalereien nördlich der Alpen

Führung in der Gamburg im Taubertal durch den Besitzer Baron von Mallinckrodt

5. September 2015

Messerschmitt und US-Kaserne

Führung im Flugplatzmuseum Schwäbisch Hall-Hessental

10. Oktober 2015

Führung in der Mistlauer Nikolauskirche

7. November 2015

Besuch der Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“

Schrifttum

Am 7. Mai wurde das Buch von Michael S. Koziol „Ein Funke Hoffnung nach Terror und Niederlage – ‚Nero‘ scheitert im Kreis Schwäbisch Hall – Militärgouverneur sinnt nicht auf Rache“ im Hällisch-Fränkischen Museum vorgestellt. Das im April 1945 niederbrennende Haller Rathaus, die Verhaftung des Bürgermeisters und seines Polizeichefs durch die Gestapo während der Löscharbeiten und deren spätere Entlassung, Hintergründe dieser Verhaftung, die Auswirkung des missachteten „Nero“-Befehls von Hitler in der Stadt und dem Landkreis Schwäbisch Hall, die Übergabe Halls an die Amerikaner sowie die Etablierung der amerikanischen Militärregierung sind Themen der Veröffentlichung.

Michael Sylvester Koziol: Ein Funke Hoffnung nach Terror und Niederlage. „Nero“ scheitert im Kreis Schwäbisch Hall – Militärgouverneur sinnt nicht auf Rache. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken 27). Künzelsau (Swiridoff), 187 S., zahlr. Abb.

Das Buchprojekt „Denkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall“ von Dr. Wolfgang Deutsch mit einem Anhang (Inskriptentranskriptionen, Register) von Dr. Christoph Weismann (†) konnte nach einer langjährigen Entstehungszeit erfolgreich abgeschlossen werden. Am 22. Juni wurde der Band in der Michaelskirche der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Denkmale der Michaelskirche bildeten über Jahrzehnte hinweg einen Forschungsschwerpunkt des Haller Kunsthistorikers Dr. Wolfgang Deutsch. In dem Buch werden 53 ausgewählte Kunstdenkmale beschrieben und gedeutet. Damit schuf Deutsch nicht nur eine außerordentlich wichtige Arbeit zur Kunstgeschichte der Reichsstadt Hall, sondern auch ein Nachschlagewerk zur Personen- und allgemeinen Stadtgeschichte.

Ergänzt bzw. erschlossen werden die Aufsätze durch die Transkriptionen der Inschriften der beschriebenen Denkmale und mehrere Register, die der frühere Pfarrer der Kirchengemeinde St. Michael in Schwäbisch Hall, Dr. Christoph Weismann, erarbeitet hat.

Wolfgang Deutsch: Denkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall. Anhang (Inschriften der Denkmale und Register) von *Christoph Weismann* (†). Redaktion: Herta Beutter, Armin Panter. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, von der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall und dem Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall. Fotografien von *Jürgen Weller*. Künzelsau (Swiridoff), 456 S., über 100 teilweise ganzseitige Farbabbb.

Das Jahrbuch „Württembergisch Franken“ 98 (2014) wurde als Tagungsband der Schöntaler Tage 2014 angelegt. Das Thema des Symposiums war „1914 – Als in Europa die Lichter ausgingen, der Erste Weltkrieg an der Heimatfront. Regiona-

le und grenzüberschreitende Betrachtungen“. In den zwölf Aufsätzen wird daran erinnert, welche tiefgreifenden Veränderungen der Krieg an der „Heimatfront“ mit sich brachte. Es geht um die Einstellung der Bevölkerung zum Krieg, aber auch die Nahrungsmittelversorgung, Spionageabwehr, Verwundetenversorgung und Gedenkkultur. Allen Referenten sei für die Überlassung der Manuskripte herzlich gedankt.

Zusammen mit dem Jahrbuch erhielten die Mitglieder das Begleitheft zur Sonderausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums „Bilder vom Krieg – Der Erste Weltkrieg im Spiegel Epinaler Bilderbögen“.

Bilder vom Krieg – Der Erste Weltkrieg im Spiegel Epinaler Bilderbögen. Begleitheft zur Sonderausstellung 7. Juni bis 16. November 2014. Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall. Hg. im Auftrag des Historischen Vereins für Württembergisch Franken e. V. von *Herta Beutter* und *Armin Panter*. 72 S., 46 Farbabbb.

Am 25. November 2015 wurde im Ratssaal des Haller Rathauses die Veröffentlichung von Dr. Armin Panter über die Haller Synagogen des Elieser Sussmann vorgestellt.

Die 1738/39 von dem polnischen Wandermaler Elieser Sussmann bemalte Unterlimpurger Synagogenvertäfelung ist ein einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur. Doch trotz ihrer internationalen Bedeutung ist sie bisher weitgehend unerforscht geblieben. Die Publikation zeigt erstmals ihre Geschichte vom Einbau bis zur musealen Rekonstruktion auf und bietet Deutungsvorschläge zu Motiven der Malerei an. Außerdem enthält sie einen historischen Abriss über die ebenfalls von Sussmann ausgemalte Steinbacher Synagoge, von der sich nur die Paneele der Frauenseite erhalten haben, und beschreibt deren Wiederaufbau im Hällisch-Fränkischen Museum. Eine Abhandlung über das jüdische Leben in Hall und in der Region zeigt, dass jüdische Bürgerinnen und Bürger vom Mittelalter bis zu ihrer Vertreibung und Ermordung in der Zeit der NS-Herrschaft unsere Kultur mitgestaltet haben.

Den bibliophilen Charakter dieser wichtigen und grundlegenden Veröffentlichung über die beiden Haller Synagogen und das jüdische Leben in unserer Region verdanken wir den hervorragenden Fotografen und der Haller Designerin Elke Müller.

Armin Panter: Die Haller Synagogen des Elieser Sussmann im Kontext der Sammlung des Hällisch-Fränkischen Museums. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken. Künzelsau (Swiridoff), 139 S., über 100 farbige Abb.

Förderer des Vereins

Der Historische Verein für Württembergisch Franken wurde im Jahr 2015 durch nachstehende Personen und Institutionen finanziell gefördert:

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Förderverein zum Erhalt der mittelalterlichen Kirchen

Johann und Eva-Maria Hüfner

Evangelische Kirchengemeinde Hall

Dorothea Legat

Lions Hilfswerk Schwäbisch Hall e. V.

Christa Mühleisen

Sparkassenstiftung für den Landkreis Schwäbisch Hall

Stadt Schwäbisch Hall

Stiftung Würth

Verein zur Förderung gemeinnütziger Aktivitäten in den Bereichen Kultur, Bildung, Soziales und Sport der Stadt Schwäbisch Hall e. V.

Der Historische Verein dankt allen Förderinnen und Förderern für diese ermutigende Unterstützung.

Weiterhin geht mein Dank an alle, die sich mit ihrem **ehrenamtlichen Engagement** in die Arbeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken mit einbringen. Ohne sie wäre es nicht möglich, Veranstaltungen und Aktivitäten von solch hoher Qualität unseren Mitgliedern anzubieten.

*Dr. Ernst Breit,
Vorsitzender des Historischen Vereins für Württembergisch Franken*

Aus der Arbeit des Hällisch-Fränkischen Museums 2015

Im Jahr 2015 wurde vielerorts, so auch im Hällisch-Fränkischen Museum, des Kriegsendes und der Befreiung von KZ-Häftlingen vor 70 Jahren gedacht. Das Museum lud in diesem Zusammenhang Sara Atzmon ein. Die 1933 in Ungarn geborene Jüdin gehört zu den Wenigen, die die Schrecken von Bergen-Belsen überlebt haben.

Im Alter von sieben Jahren wurden sie und ihre Familie von den Nazis zur Zwangsarbeit nach Österreich eingezogen. Nach mehreren Monaten Arbeitslager in Niederösterreich kam sie im November 1944 zunächst in das Desinfektionslager in Strasshof bei Wien, wo sie völlig nackt mehrere Tage ausharren musste. Mit kaum Kleidung am Leibe wurde sie anschließend in das Konzentrationslager Bergen-Belsen verschickt. Jeden Tag stand sie stundenlang beim Appell im Schnee, wie sie berichtet, mit einem roten Kinderschuh am einen Fuß

und einem Frauenschuh mit hohem Absatz am andern. Sie verbrachte ein halbes Jahr im Konzentrationslager. Sara musste jeden Tag mit ansehen, wie die Leichen zu den Krematorien abtransportiert wurden. Am 13. April 1945 wurde sie vom amerikanischen Militär befreit. Insgesamt 60 Mitglieder ihrer Familie waren im Holocaust umgekommen. Sara Atzmon begann im Alter von 50 Jahren zu malen und so ihre grauenhaften Erlebnisse aus Ghetto und Konzentrationslager künstlerisch zu verarbeiten. Ihre Bilder wurden weltweit in mehr als 60 Ausstellungen präsentiert. Zugleich sucht die Künstlerin das Gespräch vor allem mit jungen Leuten. In Hall besuchte sie eine Woche lang täglich mehrere Schulen oder führte Schulklassen durch ihre Ausstellung *Aus dem Vorhof Satans – Gemälde und Installationen von Sara Atzmon* (13. März – 19. April 2015).

Kunst trotz(t) Armut lautete der Titel der folgenden Sonderausstellung (1. Mai – 28. Juni 2015), für die in Zusammenarbeit mit mehreren karitativen Institutionen ein umfangreiches Begleitprogramm erstellt wurde. Die Wanderausstellung vereinigte eine Vielzahl künstlerischer Positionen, die sich auf je eigene Weise dem Leben von Menschen ohne Obdach zuwenden. Die künstlerischen Mittel und Zugänge sind so unterschiedlich wie das Leben der Wohnungslosen. Alle gezeigten Arbeiten sind frei von jedweder Mitleidsästhetik. Gleichzeitig aber lassen sie sich lesen als dauerhafte Gegenwehr gegen die Versuchung, wegzuschauen oder sich hart zu machen gegen das Mitleiden. Die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler bilden nicht ab, was jeder von uns sehen könnte, wenn er mit offenen Augen die Bahnhofsquartiere und sozialen Brennpunkte unserer Städte durchquert. Stattdessen gehen sie auf Spurensuche an den Schwellenräumen zwischen bürgerlicher Existenz und öffentlicher gelebter Randlage. Was sind die Strategien, um in den Randlagen zu überleben? Wie sehen die Normen aus, die viele Aus-der-Bahn-Geworfene nicht mehr akzeptieren können oder wollen? Was sind die Räume, die sich Menschen ohne festen Wohnsitz erobern und freikämpfen? Wo sind die Schlafplätze und wohin ziehen sie sich zurück auf der Suche nach dem Minimum an Privatheit? Was bedeutet die nicht hinnehmbare Armut der Obdachlosen für den Rest der Gesellschaft?

Die zusammengetragenen Kunstwerke schärfen den Blick für die fremde Existenz am Nullpunkt, hinter dem selbst in Deutschland oft genug der Tod lauert. Vor diesen Bildern immunisiert sich die Einbildungskraft gegen alle Bettlerromantik.

Über den Sommer lief die Ausstellung *Reiz der Stille – Traditionelles Handwerk in Japan – Fotos von Roland Bauer und kalligrafische Arbeiten von Ichizu Hashimoto* (13. Juli – 8. November 2015). Es wurden von Hand geschriebene Texte der Kalligrafin Ichizu Hashimoto zusammen mit Aufnahmen japanischer Handwerker des Fotografen Roland Bauer kombiniert. Während mehrerer Reisen besuchte der renommierte Hohenloher Fotograf Roland Bauer zahlreiche Werkstätten in Japan. Seine präzisen Schwarz-Weiß-Bilder dokumentieren das traditionelle Handwerk, zugleich sind sie aber auch einfühlsame Bildnisse arbeitender Menschen. Die Fotos gewähren Einblicke in die Kultur und Mentalität

des weltweit hochgeschätzten japanischen Handwerks. Dazu wurden Werkzeuge und Produkte meist von den porträtierten Handwerkern gezeigt.

Ichizu Hashimoto, geboren in Kameoka bei Kyoto, Japan, studierte Kalligrafie und Bildhauerei an der Universität der Künste in Kyoto und an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. In ihrer Kunst geht es nicht nur um die richtige Anordnung der Linien zu Ideogrammen, es soll auch auf abstrakte Weise Bedeutung bezüglich eines Textes zum Ausdruck kommen und sich etwas über die Persönlichkeit der Kalligrafin mitteilen. Das Schreiben bezeichnet Hashimoto als „Drama zwischen Pinsel und Papier, wenn die schwarze Tusche in den leeren weißen Raum eindringt.“

Erneut fand die weihnachtliche Verkaufsausstellung *Kunst Handwerk Design – Angewandte Kunst in Schwäbisch Hall* im Hällisch-Fränkischen Museum (3.–6. November 2016) statt. Über 4.000 Besucher kamen in vier Tagen ins Museum. Stadtspitze und Kirche wollten über den Jahreswechsel eine gemeinsame Ausstellung in St. Michael und dem Museum, möglichst in Kooperation mit der Kunsthalle Würth, präsentieren. Wir zeigten daher *Philipp Schönborn – Heiliges Land* (19. Dezember 2015 – 14. Februar 2016). Der Fotograf und Lichtkünstler Philipp Schönborn nahm für die Ausstellung an symbolträchtigen Orten des Heiligen Landes, des historischen geographischen Kulturraums Palästina, faszinierende Bilder auf. In Verbindung mit Glas, Aluminium und Licht komponierte er aus diesen einzigartige Bild-Skulpturen und brillante Licht-Felder. Schönborns Anliegen ist die Verständigung zwischen den drei Religionen Judentum, Christentum und Islam, die insbesondere in Jerusalem aufeinandertreffen. Mit den ihm zur Verfügung stehenden künstlerischen Ausdrucksmitteln Licht und Farbe macht er den Anhängern der drei Religionsgemeinschaften bewusst, wie viel ihnen gemeinsam ist und aus welcher Mitte sie kommen. In der Johanniterkirche und in der Kirche St. Michael waren über die Dauer der Ausstellung Lichtinstallationen des Künstlers aufgebaut.

Im „Wintergarten“ des Museums waren folgende Ausstellungen zu sehen:

Lebensbilder im Fadenkreuz – Gewebte Meditationen von Gudrun Sdun (21. März – 31. Mai 2015),

Lebensfluss – Bilder und bewegliche Rauminstallationen aus Naturmaterialien von MAJA POGAČNIK (13. Juni – 27. September 2015),

Alfred Bast – „... das Gelbe vom AY“ – Quitten Bilder und das Werkbuch-Jahresprojekt WSW 7 mit Reclam-Universal-Notizbüchern (16. Oktober 2015 – 6. Januar 2016) in Kooperation mit der Comburger Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen.

Mit Leihgaben und Katalogbeiträgen war das Museum beteiligt an den Ausstellungen *Silberhirsch und Wunderprunk* der Kunsthalle Würth sowie *Kunstschätze aus Hohenlohe* des Landesmuseums Württemberg.

Dr. Armin Panter, Leiter des Hällisch-Fränkischen Museums

Neuerwerbungen für die Sammlungen des Historischen Vereins für Württembergisch Franken

Susanna Maria Wibel geb. Seiferheld (1655 – 1694)

Frontispiz aus der Leichenpredigt von Heinrich Kern, Pfarrer an St. Nikolai. Hall (Laidig) 1694

Kupferstich, 1694

48,3 x 37,4 cm bzw. 50,3 x 37,8 cm, Papier auf Leinwand aufgezogen; oben und an den beiden Seiten ist das Blatt beschnitten.

Auf dem etwa 1 cm breiten Streifen zwischen der bildlichen Darstellung und dem unteren Ende des Plattenrandabdrucks befinden sich die Künstlersignaturen: *G. David Zweifel pinxit* (links) und *Joann Ulrich Kraus, scul[psit]* (rechts). Inv. Nr. 2016/0002 HV

In der Mitte des Blattes ist in einem von einer üppigen, mit einem Schriftband umwundenen Liliengirlande (Symbol für Schönheit und Vollkommenheit) gerahmten Oval Susanna Maria Wibel als Bruststück dargestellt. Um das Porträt sind sechs kleine, von Akanthusblattwerk umrankte Medaillons angeordnet. Die freien Flächen dazwischen sind reich mit Lorbeerzweigen (Symbol für Ehre) verziert.

Im obersten Bild ist das stattliche Seiferheld-/Wibelsche Wohnhaus am Marktplatz (heute Am Markt 12), links von der Michaelskirche wiedergegeben. Dieses besaß damals einen direkten Zugang zum St. Michaelskirchhof; vom zweiten Geschoss des Gebäudes führte in luftiger Höhe ein Brückensteg über die Straße zu dem hochgelegenen Kirchplatz.

In dem Medaillon schräg rechts darunter (im Uhrzeigersinn vom Betrachter aus) ist ein großer ummauerter Baumgarten dargestellt. Bei den zwei darin umzäunten Flächen handelt es sich links um einen Nutzgarten und rechts um einen Lustgarten mit Springbrunnen und einem der für Hall typischen kleinen Gartenhäuser mit quadratischem Grundriss, gemauertem Sockel und Fachwerkaufsatz.

Das nächste Bild zeigt Susanna in einem Schiff sitzend, das mit geblähten Segeln in stürmischer See unterwegs ist – eine Anspielung auf Susannas bewegtes Leben.

In dem querovalen Bild darunter ist eine Ansicht der Stadt Hall von Westen zu sehen. Als Gattin des Stättmeisters, des Stadtregenten, war Susanna auch Repräsentantin der Reichsstadt Hall. Im Vordergrund der Vedute steht links hinter einem Sarg der Tod mit einem Lilienzweig in seiner Linken, rechts ist ein Destillierofen abgebildet, vor dem in einem verschlossenen Glasballon ein Lilienzweig steht – Hinweise auf den großen Verlust, den der Tod der Frau für ihre Familie und die Reichsstadt bedeutet hat.

Im Bild darüber ist das Schlösschen in Eltershofen (heute Ortsteil der Stadt Schwäbisch Hall) dargestellt. Susannas Vater, der „Große Stättmeister“ Georg



Titelbild der Leichenpredigt für Susanna Maria Wibel (1655–1694)
(Foto: Hällisch-Fränkisches Museum)

Friedrich Seiferheld, hatte die dortige Burg Mitte des 17. Jahrhunderts in einen repräsentativen Landsitz umgestalten lassen.

Im Medaillon darüber ist das heute zur Gemeinde Untermünkheim gehörende Hofgut Lindenhof von Norden mit der Ruine der Geyersburg im Hintergrund abgebildet. Sowohl der Lindenhof als auch das Eltershöfener Schlösschen waren Besitz ihrer Familie.

Durchzogen wird der Kupferstich von einer Reihe Bändern mit Sprüchen, die die Verstorbene verherrlichen.

Susanna Maria Wibel wurde 1655 als Tochter des Haller Stättmeisters Georg Friedrich Seiferheld (1613–1686) und dessen zweiter Ehefrau Susanna vom Berg (1631–1685) in Schwäbisch Hall geboren. Seiferheld, ein kluger und versierter Geschäftsmann und Politiker, war damals der reichste Mann der Reichsstadt (Weinhandel und Geldgeschäfte). 1655 wurde er zum Stättmeister gewählt und hatte dieses Amt alternierend bis zu seinem Tode inne. Nach dem Dreißigjährigen Krieg brachte er den darniederliegenden Salzhandel der Haller Saline wieder in Gang und verhalf damit Hall zu einer neuen Blüte.

Susanna wurde im Alter von sechs Jahren zu ihren Großeltern vom Berg nach Regensburg in Pflege und zur Ausbildung gegeben; später verbrachte sie noch etliche Jahre in Nürnberg. Wieder nach Hall zurückgekehrt, ehelichte sie den aus Pforzheim stammenden Ratsherrn Johann Friedrich Wibel (1645–1702). Nach dem Tod seines Schwiegervaters Seiferheld folgte er diesem 1687 im Stättmeisteramt und bekleidete die Position bis zu seinem Tode. Dem Paar wurden zwei Kinder geboren. Der Sohn starb bereits im Kindesalter, die Tochter überlebte ihre Eltern.

Susanna Maria Wibel verstarb nach längerer Krankheit 1694 an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von nur 39 Jahren.

Wöchnerinnenschüssel

Die Zinnschale ersteigerte der Historische Verein für Württembergisch Franken in der 731. Auktion des Stuttgarter Kunsthauses Nagel. Die Schüssel mit tiefer Schalenform, zwei waagrechten Griffen und gewölbtem Deckel mit Holzknauf (L. 27 cm) stammt aus einer württembergischen Sammlung. Deckel und Griffe sind mit Muschelornamenten in Reliefform verziert. Das Gefäß ist in die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren. Bei der etwas undeutlich eingeschlagenen Feinzinn-Marke dürfte es sich um die des Haller Zinngießers Johann Balthasar Leutwein (1681–1757, Meister seit 1706) handeln.

Inv. Nr. 2016/0003 HV

Schon im späten Mittelalter war es üblich, dass Mütter, die sich im Kindbett von der Schwangerschaft und Geburt erholten, von ihren Dienstbotinnen, verwandten oder in der Nachbarschaft wohnenden Frauen in solchen Schalen stärkende



*Wochenbettschüssel, wohl 18. Jahrhundert
(Foto: Hällisch-Fränkisches Museum)*

Suppen und Breie gereicht bekamen. Der Deckel sollte verhindern, dass die Speise beim Transport von der Küche bis ins Zimmer der Wöchnerin auskühlte. Am Wochenbett wurde dieser dann abgenommen und konnte bei Bedarf umgedreht und von der Wöchnerin als Teller benutzt werden, was jedoch bei dem Haller Exemplar wegen des hölzernen Deckelknauhs nicht möglich war.

Skizzenbuch von Louis Braun (1836 – 1916)

Büchlein (17,2 x 11,5 cm) mit fester Einbanddecke, deren Bezug aus braunem Marmorpapier an den Rändern und am Rücken stark berieben ist, 76 Bl. (ein Blatt ist aus dem Buchblock herausgetrennt und vom letzten Blatt eine Ecke abgerissen).

Bez. (mit schwarzer Tinte auf dem Etikett des vorderen Einbanddeckels): 1855.
/ Louis Braun. / Nr. 23. / angefangen den 28. September 185[5] / beendigt den ...
185 / Canzleistraße Nro 10 in Suttgard.

Das ebenfalls auf dem vorderen Buchdeckel (links oben) aufgeklebte kleine runde Etikett mit gezacktem Rand trägt die Ziffer 1889.

Inv. Nr. 2016/1001.1

Der Historische Verein für Württembergisch Franken besitzt eine umfangreiche Sammlung von Werken des berühmten „Schlachtenmalers“ Louis Braun – wie dieser sich selbst bezeichnete. Mit dem Ankauf des Skizzenbuches ist es gelungen, den Bestand durch ein aufschlussreiches Zeugnis aus den Studienjahren des jungen Künstlers zu ergänzen.

Louis Braun, am 28. September 1836 in Schwäbisch Hall geboren und am 18. Februar 1916 in München verstorben, war einer der bedeutendsten Maler des 19. Jahrhunderts, den vor allem der deutsche Adel als Militärmaler schätzte. Braun hatte als Bildberichterstatter für den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 1864 den Deutsch-Dänischen Krieg und 1866 den Preußisch-Österreichischen Krieg begleitet. 1870/1871 beobachtete er im Auftrag des Königs von Württemberg im Deutsch-Französischen Krieg zeichnend die Gefechte der württembergischen Truppen. Als Ende der 1870er Jahre die Panoramamalerei in Mode kam, machte Braun diese zu seinem Arbeitsschwerpunkt. Zusammen mit einem Stab von Malern schuf er bis 1894 acht solcher Riesenrundgemälde, deren Leinwände über zehn Meter hoch und 100 Meter lang waren. In eigens dafür erstellten Panoramengebäuden wurden diese in verschiedenen Städten des Deutschen Reichs und in Zürich zur Schau gestellt und von vielen Tausenden von Menschen besucht. Als um 1890 die Begeisterung für die riesigen Bilder abebbte, wandte sich Braun wieder der Genremalerei zu.

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Louis Braun in Stuttgart, wohin seine Mutter 1850 nach dem Tod des Vaters mit ihren Kindern von Hall gezogen war. Reinhold, ihr ältester Sohn, hatte sich dort bereits als Maler etabliert. In Stuttgart besuchte Louis Braun das Polytechnikum und die Kunstlehranstalt; 1859 begab er sich nach Paris, um an der Ecole des Beaux-Arts bei dem berühmten, von ihm verehrten Schlachten- und Historienmaler Horace Vernet (1789–1863) zu studieren. Gefördert wurde Braun aber auch von seinem 15 Jahre älteren Bruder Reinhold, der ihn während seiner Stuttgarter Zeit in der Pferdemaerei unterrichtete – eine Leidenschaft, die er sein Leben lang hegte, die zugleich aber auch eine seiner Stärken war.

In dem Büchlein hielt Braun viele Skizzen vom Stuttgarter Volksfest auf dem Cannstatter Wasen fest, das 1818 nach der großen Missernte des Jahres 1816 als Landwirtschaftliches Fest ins Leben gerufen worden war: Zelte, Wagen, Artisten und Zigeuner, die über die Festtage die angrenzenden Neckarauen bevölkerten und dort den Besuchern exotische Tiere wie z. B. Dromedare, Löwen, Tiger und Affen vorführten. Außerdem sind darin auch „Andeutungen“ von Aktstudien, eine Zeichnung von Brauns *Liebling*, der Katze Schnurri, und eine mit flotten Strichen gezeichnete Rückansicht seiner Gitarre spielenden Schwester Adelheid enthalten. Verewigt haben sich darin auch *Director Heideloff* mit einer Skizze *Alte Veste bei Nürnberg* und der gehörlose Nürnberger Historien- und Architekturmalers Paul Ritter (1829–1907) mit einer Porträtskizze des Architekten und Denkmalpflegers Carl Alexander von Heideloff (1789–1865). Wo Braun diesen



Adelheid Braun, Schwester von Louis Braun. Zeichnung aus Louis Brauns Skizzenbuch Nr. 23, (Foto: Hällisch-Fränkisches Museum)

beiden berühmten Männern 1856 in Stuttgart begegnet ist, geht aus dem Skizzenbuch nicht hervor.

Ein etwas längerer schriftlicher Eintrag des Studenten gibt einige Einblicke in seine Arbeit an der Kunstakademie: *Mittwoch Nachmittag den 22 Jan. 56. bin ich zum / malen [?] gekom[m]en 2 Köpfe copirt. u. Dinsttag / den 12 Februar. zum ersten mal nach dem lebenden / Modell gemalt / Im Monat Jan. 1 Zeichnung für Schmidt 9 fl / Archytekture copirt für K Landauer 10 fl / eine Landschaft cop. erhalten 16 fl. / im Januar 35 fl / und Februar 3 Zeichnungen a 9 / für Schmidt 2 Militärische Bilder / am 6. Merz 4 Bilder von Konstantien [?] abgegeben a 9 / im Febr. 3 gemacht à 9 / 36 fl / u. noch eine große Zeichnung für Tugendschrift 9*

Von Braun wird berichtet, dass er ein Mensch war, der unermüdlich arbeitete – ob zu Hause oder auf Reisen – stets hatte er Zeichenstift und -papier parat, um ihn Anregendes im Bild festzuhalten, eine Eigenschaft, die offenbar auch schon dem jungen Studenten innewohnte. Belegen lässt sich dies anhand des neuerworbenen und eines im Altbestand verwahrten Skizzenbuches. Im Juni 1855 unternahm Braun eine Reise nach Sachsen, wo er für Großherzog Alexander von Sachsen-Weimar einige Bilder malen sollte. Von dort brachte er ein Skizzenbuch mit Ansichten unter anderem von Marburg und Weimar mit, das die Nummer 15 trägt. Das vom Verein neu erworbene, im September 1855 begonnene ist mit der Nummer 23 bezeichnet. Der 19-Jährige hat also innerhalb von nur zwölf Wochen sieben Skizzenbücher mit Zeichnungen gefüllt.

Herta Beutter

